

Fußball ist unser Leben!

Es regnet heute in Strömen. Wie die Sau. Ich für meinen Teil werde vermutlich den Tag drin verbringen. Nicht so meine Kinder inklusive meines Gatten. Denn heute ist das erste F-Jugend Spiel der laufenden Saison. Das heißt, die mitgereisten Eltern quetschen sich alle unter winzigen Vordächern, schwitzen in ihren Regenjacken und fachsimpeln stundenlang, bis ich gepflegt einem von denen über die Jacke kotze, weil ich dem Hirntod und Kreislaufkollaps gleichermaßen nah bin. Da mein Mann den Grossen beobachten will, randaliert der Kleine permanent rum, und man wird schräg angeschaut von lauter fremden Menschen, die sich fragen, wie man sein Kind nur derart gehen lassen kann, wo man (frau) doch direkt, aber apathisch daneben steht. Es gibt mehrere Typen von mitgereisten Eltern bei Jugendspielen, die sich wie folgt unterteilen:

Typ 1: Der bessere Trainer. Hat ständig was zu meckern. Besonders, wenn es um die Taktik geht, oder die Ballannahme, die Aufstellung etc. Ist oft selber seit 20 Jahren nicht mehr in der körperlichen Verfassung, ein Jugendspiel (halbes Feld, kleine Tore) durchzustehen, geschweige denn jemals torgefährlich zu werden, obgleich einen Meter vor dem Tor stehend. Diesem Typ gehört ein ordentliches Stück Panzertape über den Mund geklebt und dann im Regen an einen Baum weit weg gebunden.

Typ 2: Der ehrgeizige Typ (Peter-Graf-Typ). Unterscheidet sich von Typ 1 nur insofern, dass er der Meinung ist, sein Nachwuchs habe die Chance, die man ihm biete gefälligst zu nutzen und saugut und schwerreich zu werden, was dann natürlich nur dem Typ2-Elternteil zu verdanken ist. Wird sein Kind bei Erfüllung seines Traums immer daran erinnern, dass er/sie ohne ihn nichts wäre und sich später Manager nennen. Und irgendwann wegen Steuerhinterziehung im Knast landen.

Typ 3: Besorgte, sehr saturierte Eltern, eher Fußballfremd. Dulden die Angewohnheit ihres Nachwuchses, sich für Fußball zu interessieren, in der Hoffnung, er möge sich, wenn er nur alt genug ist, für einen anständigen Sport interessieren, z.B. Hockey, Cricket oder Polo. Hauptsache was, wo man anständig angezogen ist und es Prosecco aus dem Moët Chandon Kühler gibt. Typ 2 versucht, freundlich auch mit der Unterschicht Kontakt aufzunehmen, in der Hoffnung, man sieht ihm nicht an, wie unwohl er sich fühlt.

Typ 4: Der klassische Typ. Mutti und Vati haben robustes Schuhwerk an und wetterfeste Jacken in Signalfarben (derzeit vor allem von Jack Wolfskin, weil es die bei JAKO-O gibt) und das auch außerhalb des Fußballplatzes. Man fühlt sich wohl in praktischen Autos, wohnt vorzugsweise in Neubausiedlungen mit Satteldächern, kennt seinen Partner seit der Herbsthockete 1986 und die Kinder haben Namen, die in der Klasse mindestens 5 Mal vertreten sind.

Fortsetzung folgt.

Ich habe in eine Familie eingehiratet, die mehr als Fußball - affin ist. Ich wusste das von Anfang an, aber wie es so ist, kann man die Zahnschmerzen ja auch erst erfahren, wenn man sie hat. Ich reiste vor vielen Jahren (es war aber schon nach 1986) zum ersten Mal zu den Schwiegereltern in spe mit. Wir waren mutig und fuhren direkt alle zusammen in den Urlaub. Eine Woche Dänemark. Romantisches Häuschen in den Dünen. Meine Schwiegereltern, meines Gatten großer Bruder und dessen auch noch recht „neue“ Freundin, mein Freund (heute Gatte) und ich. Der erste Abend fiel zufällig zusammen mit dem letzten Spieltag der Fußballbundesliga. Was das heißt, war mir als Fußballlaien bis dato nicht bewusst. Man schrieb das Jahr, in dem Schalke der Meister der Herzen werden sollte. Anstatt

schön erst mal eine Runde zum Strand zu gehen, wurden in Rekordzeit alle Sachen entladen und geschaut, ob der Fernseher tue. Am Anfang war dem nicht so, was hektisches Gefummel und eine Menge Flucherei mit sich brachte. Vaddi und die Söhne kriegten sich zudem fast gleich in die Haare wegen des richtigen Umgangs mit der Technik. Meine Schwiegermutter verschwand kommentarlos in der Küche und ich und die Freundin meines Schwagers beäugten uns ratlos.

Als die Technik stand, wars dann aus: Die komplette Familie saß wie festgenagelt vor dem Fernseher in Taschentuchformat und starrte hypnotisch in das flimmernde Licht. Spätestens da dämmerte mir, wo ich da reingeraten war. Mir war sehr mulmig. Mein Verschwinden – zusammen mit Susanne – wurde nicht einmal bemerkt. Stumm saßen wir also in der Kälte beisammen, konnten es nicht fassen und rauchten, bis uns schlecht wurde.

Von drinnen hörte man den einen oder anderen Schrei – mehr, je weiter die Spiele in Konferenzschaltung fortgeschritten waren und warteten auf den erlösenden Schusspfiff. Als er kam, machten wir erleichtert Anstalten, wieder reinzugehen, wer weiß, was aus dem Abend noch werden konnte. Das war ein Fehler. Drinnen erwarteten uns Frust, unfassbar schlechte Laune und ganz sicher kein netter Abend bei einem Gläschen Wein. Bayern war Meister. Ich gebe zu, es war taktisch unklug, ein kurzes „Echt? Cool!“ verlauten zu lassen – was soll ich sagen – Bayern ist einem und wenn auch nur zur Hälfte Bayern eben näher, als es Wolfsburg oder Schalke je sein könnten. Den Rest des Abends verbrachten Susanne und ich komatrinkend und rauchend alleine auf der Terrasse. Wir hatten irgendwie trotzdem einen schönen Abend und das Gefühl, einen Verbündeten gefunden zu haben, half, schnell Freundschaft zu schließen.

Mittlerweile bin ich assimiliert. Ich sage Ihnen, irgendwann habe auch ich erkannt, dass Fußball eine prima Sache ist. Ich schaue gerne Bundesliga, mein Life-Ticker vom Kicker läuft grundsätzlich im Hintergrund und ich kenne die Transferlisten der Vereine besser als mein Mann. Trotzdem ist meine Liebe zum Fußball nicht grenzenlos. Sie endet, wenn es in Strömen regnet und ich raus soll. Und an die Sportplatzmentalität hab ich mich noch nicht gewöhnt. Ich gebe es zu, ich bin da ein Kameradenschwein. Mein Mann lästert, man könne das eine aber nicht ohne das andere haben und echte Männer wälzen sich auch im Schlamm, wenn es sein muss. Gut, sage ich dann: Du bist mein Mann, im echten, wie auch übertragenen Sinn! Ich bin das heimliche Familienoberhaupt und ich delegiere mit sofortiger Wirkung das im Schlamm wälzen an die männlichen Mitglieder der Familie!

Es gibt sicher noch genügend Spiele bei ordentlichem Wetter, da kann ich ja dann auch mit.

Außerdem, wer glaubt, dass sich die mitreisenden Mütter wirklich und aus tiefster Seele für Fußball bei Scheißwetter interessieren, der belügt sich selber. Das ist der Punkt, an dem ich mich wirklich aufregen könnte: Diese Heuchelei falschen Interesses macht mich rasend.

Ich kolportiere, dass mindestens 70% aller Frauen, die mit Fußball zu tun haben, weil ihre Kinder Fußball spielen, bei den Spielen auch gerne mal zuhause bleiben würden, anstatt am Platzrand zu stehen. Meine Schwiegermutter ist da ehrlich. Ihr nehme ich das echte Interesse an Fußball ab, denn sie ist zeit ihres Lebens ein eingefleischter Werder-Fan gewesen und immer bestens informiert. Die Sportschau ist in ihrem Leben fester Bestandteil des Samstagabends. Sie sagt, dass sie früher schon deshalb nicht bei jedem Spiel ihrer 3 Kinder anwesend war, weil man geglaubt hätte, sie habe zuhause nichts Besseres zu tun.

Abgesehen davon muss doch einer zuhause sein, wenn die schlammige Meute zurückkehrt, einer der ihnen tröstend oder auch lobend die vor Dreck starrenden, stinkenden Klamotten abnimmt und ihnen was Ordentliches zu essen vorsetzt. Pommes oder angebrannte Wurst im Labberbrötchen vom Grill schmecken nämlich auch nicht, wenn man sie frierend und klatschnass essen muss. Mein Mann ist da anderer Meinung – solange ER nicht klatschnass ist und friert.

Und was die ganzen halbnackten Frauen angeht, die ja so gerne im Fernsehen gezeigt werden und die bei Regen einen (un)freiwilligen Miss-Wet-T-Shirt-Wettbewerb in der Arena ausrichten, sage ich: Alles Bullshit! Die wollen entweder ins Fernsehen (a la Katzenberger – die hat garantiert keine Ahnung von Fußball, wäre aber auch gleich dabei, wenn eine Kamera in der Nähe gewittert wird) oder an einen (reichen) Fußballer ran. Klassischer Fall von Groupie. Da geht's nicht um Fußball, sondern um Kohle! Auch Simone Thomalla (wegen der ich sogar den Tatort nicht anschau, weil ich sie so doof finde) hat sich nicht für Fußball im Regen interessiert, sondern für den Assauer, sonst wäre sie vermutlich nicht schlotternd mit ihm halbe Winter lang auf der Schalke Tribüne gehockt.

Immerhin hat ihr seine Popularität einen kultverdächtigen Auftritt in einem Bierwerbespot verschafft, der leider nicht mehr läuft, seit er sich entschlossen hat, lieber wieder alleine auf der Tribüne zu sitzen. Wahrscheinlich war er genervt von ihrem „Nur gucken, nicht anfassen“ - Gefasel, das sie manisch nach jedem Ansichtig werden einer Miss-Wet-T-Shirt verlauten ließ.

Da lob ich mir eine Frau Netzer. Von der hat man weit und breit nie was gesehen in der Fußballwelt. Und die sind schon ewig verheiratet (worauf ich, hätte ich nicht einen so netten Mann, aufrichtig neidisch wäre, denn ich bin ein bekennender Netzerianer). Ich glaube allerdings, sie haben eine Tochter, vielleicht ergibt sich der Zwang zum Bolzplatz da nicht automatisch. Und zum hinter dem Würstchengrill stehen haben sie dann doch zu viel Geld.

Also Männer. Raus auf den Bolzplatz aller viertklassigen Vereine der Welt und Verzeihung, lasst die Mädels doch mal außen vor. Ihr macht das auch alleine ganz prima. Möge die Macht mit Euch sein.

In diesem Sinne.

Schönes Wochenende.

Und dass mir ja der VFB gewinnt, sonst hab ich schlechte Laune.